

Who cares? Sorge tragen in der Literatur: zur Ambivalenz der *Caregiver*-Figuren im französischen Roman zwischen 1870 und 1945

Andrea Oberhuber (Montreal)

Wer trägt Sorge für wen? Und um die Frage noch genauer zu formulieren, wer übernimmt unter welchen (Arbeits-)Bedingungen Fürsorgepflichten bzw. medizinische Pflege für Kinder, Kranke und alte, hilfsbedürftige Menschen, d.h. für diejenigen Gruppen, die in der *Care*-Ethik als besonders vulnerabel bezeichnet werden,¹ und die Najat Vallaud-Belkacem und Sandra Laugier ins Zentrum ihres 2020 bei Gallimard² publizierten Traktats *La société des vulnérables: leçons féministes d'une crise*³ stellen?

Die Covid-19-Krise hat diese gesellschaftspolitisch relevanten Fragen bezüglich Fürsorge und politisch orientierter ‚Sorge um die Welt‘,⁴ Vulnerabilität, zwischenmenschlicher Verantwortlichkeit und Feminismus lediglich zugespitzt, denn das Defizit an Krankenhaus-Kapazitäten, Pflege-Einrichtungen, Personal (Krankenschwestern, Pflegerinnen und Pfleger) und Betreuer*innen im privaten Bereich ist laut Joan Tronto⁵,

1 Vgl. Joan Tronto: *Moral Boundaries. A Political Argument for an Ethic of Care*. New York 1993. Ich verweise nur kurz auf Trontos in fast allen *Care*-Studien zitierte Definition von ‚Vulnerabilität‘ als generelles Kennzeichen der menschlichen Existenz und nicht nur von Kindern, alten oder kranken Menschen, vgl. Tronto, *Moral Boundaries*, 16. In *Caring Democracy* präzisiert die Politologin: „While it is true that some are more vulnerable than others, all humans are extremely vulnerable at some points in their lives, especially when they are young, elderly, or ill. Human life is fragile; people are constantly vulnerable to changes in their bodily conditions that may require that they rely on others for care and support.“ Joan Tronto: *Caring Democracy: Markets, Equality, and Justice*. New York 2013, 31.

2 Der renommierte französische Verlag lancierte im Februar 2019 die Reihe *Tracts/Gallimard*, in der Antoine Gallimard zeitgenössischen Intellektuellen ein die Meinungsfreiheit hochhaltendes Denkforum zur Verfügung stellen will. Auch Cynthia Fleury's *Le soin est un humanisme* (2019) ist in dieser Reihe erschienen.

3 Vgl. Najat Vallaud-Belkacem, Sandra Laugier: *La société des vulnérables: leçons féministes d'une crise*. Paris 2020.

4 Vgl. Hannah Arendt: *Le domaine public et le domaine privé*. In: Dies.: *Condition de l'homme moderne*. Übersetzung aus dem Englischen von Georges Fradier. Paris 2018, 77-121.

5 Vgl. Tronto, *Moral Boundaries*; dies.: *Le risque ou le care?* Paris 2012.

Sandra Laugier⁶, Fabienne Brugère⁷, Patricia Paperman und Sandra Lausiger⁸, um nur einige wichtige Theoretikerinnen zu nennen, eng mit dem seit der 1980er Dekade dominanten neoliberalen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem verbunden. Die in Carol Gilligans genderspezifischer Studie *In a Different Voice*⁹ eingeführte *Care*-Ethik, die auf der zentralen Unterscheidung zwischen ‚juridischer Ethik‘ und ‚*Care*-Ethik‘ beruht, ist Ausgangs- und Wendepunkt für Politolog*innen, Philosoph*innen, Soziolog*innen und einige Literaturwissenschaftler*innen, um nicht nur für die generelle *Care*-Problematik in den westlichen Gesellschaften ein kritisches Bewusstsein zu schaffen, sondern auch neue Modelle für eine *caring-society* jenseits von Abhängigkeits- und Dominanzstrukturen zu durchdenken.¹⁰ Ein wichtiges Element in dieser Diskussion ist die von Berenice Fisher und Joan Tronto vorgeschlagene Ausweitung des *Care*-Begriffs als „species activity that includes everything that we do to maintain, continue, and repair our world so that we can live in it as well as possible. That world includes our bodies, our selves, and our environment, all of which we seek to interweave in a complex, life-sustaining web.“¹¹ Wenn man von dieser Definition ausgeht, sind erstens alle Mitglieder einer Gesellschaft unabhängig ihres Alters, ihrer Kompetenzen oder ihres sozialen Status für die Aufrechterhaltung und die ‚Reparatur‘ der Welt verantwortlich; zweitens bezieht sich eine positiv verstandene *caring attitude* auf den individuellen Körper ebenso wie auf die Umwelt; und da wir alle Teil eines Leben erhaltenden Netzes sind, muss drittens davon ausgegangen werden, dass die *caregiver*- und *care-receiver*-Rollen je nach Lebenslage austauschbar sein können.

À votre service

Das vom kanadischen CRSH/SSHRC finanzierte Forschungsprojekt mit dem ironischen Haupttitel *À votre service* (deutsch: *Zu Diensten* bzw. *Immer zu Diensten*, Übers. A.O.)

6 Vgl. Sandra Laugier: *L'éthique du care en trois subversions*. In: *Multitudes* 42 (2010), 112-125.

7 Vgl. Fabienne Brugère: *Le sexe de la sollicitude*. Lormont 2014; dies.: *L'éthique du „care“*. Paris 2021 [2011].

8 Vgl. Patricia Paperman, Sandra Laugier (Hg.): *Le souci des autres: éthique et politique du care*. Paris 2011 [2005].

9 Vgl. Carol Gilligan: *In a Different Voice: Psychological Theory and Women's Development*. Cambridge 1982.

10 Vgl. Marie Garreau: *Le care entre dépendance et domination: l'intérêt de la théorie néorépublicaine pour penser une „caring society“*. In: *Les ateliers de l'éthique/The Ethics Forum* 4 (2009), 25-42.

11 Berenice Fisher, Joan Tronto: *Toward a Feminist Ethic of Care*. In: Emily K. Abel, Margaret Nelson (Hg.): *Circles of Care: Work and Identity in Women's Life*. Albany (NY) 1990, 36-54, 40.

beruht auf den einleitend kurz skizzierten *Care*-Fragen, um, wie im Untertitel des Projekts präzisiert, diverse Aspekte des Sorge-tragens für andere/für sich selbst (*self care*) aus historischer Perspektive am Beispiel von Romanfiguren zu beleuchten. Getragen wird das Projekt von drei Literaturwissenschaftler*innen der Université de Montréal, die sich seit mehreren Jahren auf *Care*-Ethik im literarischen Bereich einerseits und auf die Beziehungen zwischen Literatur – Krankheit – *medical care/soin médical* andererseits spezialisieren: Simon Harel (Département de littératures et langues du monde), Catherine Mavrikakis und Andrea Oberhuber (Département des littératures de langue française). In welcher *caregiver*- oder *care-receiver*-Funktion werden Haupt- und Nebenfiguren in der Literatur von der Dritten Republik, einem Synonym für die forcierte Modernisierung der französischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts, bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges dargestellt? Wie werden Machtverhältnisse beispielsweise zwischen Arbeitgeber*innen und (vorwiegend weiblichen) Dienstbotinnen (*bonne à tout faire*, Zimmermädchen, Köchin, Amme, Gouvernante, Kindermädchen, Hausgehilfin, Hebamme, Krankenschwester, diverse Betreuungspersonen und Pflegekräfte) in den Texten der Gebrüder Goncourt (*Germinie Lacerteux*), Flauberts (*Un cœur simple*), Maupassants (*Boule de suif*), Zolas (*Au Bonheur des dames*), Bloys (*Le Désespéré*), Prousts (*À la recherche du temps perdu*), Gabrielle Révals (*Les Sévriennes*), Marcelle Tinayres (*La Rebelle*), Renée d'Ulmès (*Auprès des blessés*), Mauriacs (*Thérèse Desqueyroux*), Lucie Delarue-Mardrus' (*Un roman civil en 1914*), Colettes (*Chéri; Le Pur et l'impur*) umgesetzt?

Der Analysekorpus besteht zu einem großen Teil aus Texten von Schriftstellern, was sich aus dem historischen Kontext erklären lässt: Auch wenn die Zahl der Schriftstellerinnen um die Jahrhundertwende und vor allem im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ansteigt, so wird der Roman nach wie vor von männlichen Stimmen dominiert. Es war dem Forschungsteam ein besonderes Anliegen, so viele Autorinnen wie möglich aufzunehmen, um ein relatives Gleichgewicht herzustellen und vor allem unterschiedliche Fiktionalisierungen von Fürsorgemodellen aufzubereiten. Insgesamt gesehen wiederholt sich jedoch eine ähnliche Personenkonstellation, die den Frauenfiguren die historisch konstruierten, oben erwähnten *Care*-Rollen zuschreibt. Betrachten wir in diesem Zusammenhang Félix Vallottons Gemälde *Die Kranke* (1892),¹² das ein in der Bildenden Kunst durchaus rekurrentes Motiv der im Projekt behandelten Periode aufgreift:

¹² Bei dem Gemälde handelt es sich um das Einstiegsbild in die Homepage unseres Forschungsprojekts: <https://avotreservice.net/>.



Félix Vallotton: *Die Kranke*, Öl auf Leinwand, 74 x 100 cm, 1892.

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vallotton_Die_Kranke_1892.jpg

Eine Dienstbotin bringt der Kranken – wahrscheinlich ihrer Arbeitgeberin – eine Tasse Tee, und man kann als Betrachter*in zweifellos davon ausgehen, dass auch andere Fürsorge- und Pflegedienste von der jungen Frau erledigt werden. Was Vallottons Darstellung einer klassischen *Care*-Situation interessant macht, ist seine Fokussierung auf die *Caregiver*/Pflegerin, die wir frontal in dem Moment sehen, in dem sie das Zimmer betritt, während die im Bett wartende Patientin uns den Rücken zuwendet. Beide Frauenfiguren befinden sich erstaunlicherweise auf derselben Augenhöhe, obwohl die eine steht und die andere halb aufrecht im Bett sitzt. Man bemerke dazu noch ein Detail am Rande: Der eben erwähnte Blickkontakt wird nicht mit der Kranken, sondern mit der betrachtenden Person aufgenommen. Das Bild scheint in dieser Hinsicht eine symmetrische Relation zwischen den beiden Figuren zu suggerieren, die faktisch/rechtlich in einem Dienstverhältnis nicht existiert, zumindest nicht im bearbeiteten historischen Zeitraum. Darüber hinaus scheinen die Rollen vertauscht zu sein, weil sich die Dienstgeberin aufgrund ihres Krankseins in einem Abhängigkeitsverhältnis befindet, das normalerweise ein Hauptcharakteristikum aller Dienstleistenden ist. Aspekte wie Symmetrie/Asymmetrie, Dependenz/Interdependenz und Visibilität/Invisibilität zwischenmenschlicher Fürsorge- und Pflege-Relationen sind zentral in den verschiedenen theoretischen *Care*-Ansätzen, um

die es auch in den literarischen Analysen geht, wie die über dreißig auf der Homepage von *À votre service* publizierten Studien zeigen.¹³

Ambivalenz der Fiktion: Fürsorge-Konventionen und -Permutationen

Abgesehen von den Romananalysen, die ausschließlich Doktorats- und Master-Studierenden anvertraut werden – *À votre service* befindet sich derzeit im letzten Förderungsjahr –, organisiert das Forschungsteam seit 2020 mehrere Lesezirkel pro Trimester, in denen entweder ein Mitglied der Studentenschaft und der Lehrenden oder aber zwei Studierende gemeinsam ein literarisches Werk und einen theoretischen Text zu einer spezifischen *Care*-Thematik aufbereiten. Wie bereits im Vallotton-Beispiel vorgeführt wurde, stellt sich auch in der Literatur heraus, dass *caregiving* und von weiblichen Romanfiguren getragene Fürsorge sich häufig als ambivalente Konstellationen erweisen, in denen bisweilen die Kehrseite einer *caring attitude* überhandnimmt (wie beispielsweise in Barbey d'Aurevillys Novelle *Le bonheur est dans le crime* oder in Rachildes *Monsieur Vénus*) oder die Rollenverteilung eine durchaus unerwartete Wendung nehmen kann (Colette führt diese Art von Rollentausch zwischen Edmée und dem suizidären Protagonisten Chéri exemplarisch in *La Fin de Chéri* vor)¹⁴.

Für Frauen in manchen *Care*-Funktionen wie im Falle der Krankenschwestern im Ersten Weltkrieg¹⁵ und der Ärztinnen (man denke an die zeitgenössische Bearbeitung der Chirurgin Suzanne Noël (1879–1954) in Leïla Slimanis und Clément Oubreries Graphic Novel *À mains nues*) bedeutet der Zugang zum qualifizierten Arbeitsmarkt den Beginn von sozialer Anerkennung und Agentivität (*agency*),¹⁶ die nach 1945 nicht mehr im selben Ausmaß rückgängig gemacht werden können wie noch zuvor in der Zwischenkriegs-

13 <https://avotreservice.net/notes?offset=1643132570839>.

14 Ein zeitgenössisches (tragisches) Beispiel findet man in Leïla Slimanis mit dem Goncourt-Preis ausgezeichneten Roman *Chanson douce* (Paris 2016), der auf einer wahren Begebenheit basiert und vor kurzem verfilmt wurde: Das Kindermädchen Louise, die sich zuerst in den Augen des jungen, freiberuflich arbeitenden Paares als Fee („Ma nounou est une fée“, ebd., 77) und Reinkarnation von Mary Poppins erweist, tötet die beiden ihr anvertrauten Kinder, ohne dass das Mordmotiv tatsächlich bestimmbar wäre.

15 Vgl. hierzu zum Beispiel das Gemälde *La France croisée* von Romaine Brooks aus dem Jahr 1914, <https://americanart.si.edu/artwork/la-france-croisee-2888>.

16 Vgl. Yvonne Knibiehler: *Les anges blancs: naissance difficile d'une profession féminine*. In: Évelyne Morin-Rotureau (Hg.): *Combats de femmes 1914-1918: les Françaises, pilier de l'effort de guerre*. Paris 2004, 47-63, 57-58; Margaret H. Darrow: *French Women and the First World War: War Stories from the Front*. Oxford, New York 2000.

zeit. In einem Interview mit Sandra Laugier und Patricia Paperman äussert sich Gilligan folgendermaßen zur Frage von Gender, Patriarchat und weiblicher Ethik: „Prendre soin des autres, c'est ce que font les femmes bonnes et les personnes qui prennent soin des autres [...] font un travail de femmes. Elles sont dévouées aux autres, sensibles à leurs besoins, attentives à leur voix... Et s'effacent (*selfless*).“¹⁷ Auch wenn Frauen historisch gesehen eine größere Bereitschaft zeigen, sich um die materiellen und affektiven Bedürfnisse anderer Menschen zu kümmern, unter anderem aufgrund von genderspezifischen Erziehungsmodellen und sozialen Konventionen – Gilligan hat diesbezüglich Recht und zwar jenseits ungerechtfertigter Essenzialisierungsvorwürfe¹⁸ –, so zeigen zahlreiche literarische Texte des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, dass die Zuschreibungsmodelle betreffend ‚Sorgebereitschaft und Weiblichkeit‘ bzw. ‚Dienstleistungsberufe und Frauen‘ nach komplexeren, widersprüchlicheren und oft mehrdeutigeren Strukturen funktionieren, als es theoretische Konzepte und Modelle bisweilen präsentieren.

Im selben Interview betont Gilligan, dass ‚weibliche Ethik‘ in einer demokratischen Gesellschaft und Kultur unter der Bedingung zu einer ‚feministischen Ethik‘ wird, dass Gleichheit der Stimmen und öffentliche Diskussion („l'égalité des voix et le débat ouvert“) gewährleistet sind. Sie plädiert weiters für „une éthique conduisant à une démocratie libérée du patriarcat et des maux qui lui sont associés, le racisme et le sexisme, l'homophobie, et d'autres formes d'intolérance et d'absence de care“¹⁹. Von feministischer Ethik ist in den literarischen Werken des Korpus nur wenig zu spüren. Aber es gibt Ausnahmen. So wird die Beziehung zwischen der Ich-Erzählerin von *Le Pur et l'impur* (1932) und Charlotte, einer etwas reiferen Frau, die regelmäßig ihren jungen Liebhaber in einem der Pariser Opiumcafés der Zwischenkriegszeit trifft, auf symmetrischer, d.h. gleichberechtigter Ebene dargestellt. Charlotte und auch andere Personen wie Damien, ein Don Juan, die Chevalière Mathilde de Morny, die Poetin Renée Vivien oder die Dames de Llangollen haben ihre eigene Stimme in dieser sehr unorthodoxen Erzählung-Untersu-

17 Carol Gilligan: *Le care, éthique féminine ou éthique féministe?* [Interview Sandra Laugier und Patricia Paperman]. In: *Multitudes* 37-38 (2009), 76-78, 77. „Für jemanden Sorge zu tragen, ist das, was ‚gute Frauen‘ tun und diejenigen, die Sorge für andere tragen [...], machen ‚Frauenarbeit‘. Sie ordnen sich anderen unter, achten auf deren Bedürfnisse, hören auf deren Stimme... Und löschen sich aus (*selfless*)“, Übers. J.P.

18 Auf diese Problematik verweisen ebenfalls Eva Feder Kittay: *Love's Labor: Essays on Women, Equality and Dependency*. London 2019 [1999] und Virginia Held: *Ethics of Care: Personal, Political, Global*. Oxford 2006.

19 „eine Ethik, die zu einer vom Patriarchat befreiten Demokratie führt, was auch Befreiung von den mit ihm eng verknüpften Übeln – Rassismus und Sexismus, Homophobie und andere Formen der Intoleranz und der Abwesenheit von Fürsorge– beinhaltet“, Gilligan, *Le care, éthique féminine ou éthique féministe?*, 77, Übers. J.P.

chung-Zeugenschaft Colettes zu Genderidentitäten und physischer Lust/körperlichem Begehren. Dass Thérèse Desqueyroux im gleichnamigen Roman von 1927 versucht, ihren Ehemann langsam aber stetig zu vergiften, ist mehr Ausdruck eines starren patriarchalischen Gesellschaftssystems, das von der Ehefrau und Mutter Aufopferung, Liebe, Fürsorge und Verzicht auf Autonomie und eigene Ambitionen erwartet, als eine Möglichkeit für Emanzipation außerhalb traditioneller Rollenklischees in einer bürgerlichen Familie der französischen Provinz. Interessanterweise stellt Mauriac seine Protagonistin als eine Mischung aus Henker und Opfer dar, die während des Prozesses sowohl für die Justiz als auch für die dominante Moralvorstellung schwer fassbar ist. Nur aufgrund der Intervention ihres Ehemannes Bernard wird Thérèse letztlich nicht zur verhängten Gefängnisstrafe verurteilt. Somit steht sie im ganzen Roman für eine nicht manichäische weibliche *Care*-Figur.

Bildergalerie und *Courrier du care*

Literatur und Bildende Künste gehen meist Hand in Hand. Aus diesem Grunde war die Forschungsgruppe auch darauf bedacht, eine Art öffentliche Bildersammlung zu den einzelnen *Care*-Figuren zu erstellen, um auf deren Repräsentationsformen in der Malerei, der Fotografie, der Karikatur und generell in den grafischen Künsten hinzuweisen.²⁰ Krankenschwestern stehen an erster Stelle der visuellen Darstellungen, wenn es um medizinische Pflege, die praktische Sicherung des Wohlbefindens oder die emotionale Sorge für Patient*innen geht. Einige Monate nach dem Beginn der Pandemie erwies der Graffiti-Künstler FAKE den Krankenschwestern und ihrer zentralen Rolle im Gesundheitssystem eine öffentliche Hommage in Form einer auf eine Hausmauer gesprayten ‚Superheldin‘. In diesem Fall war es vor allem wegen des auf der Coronavirus-Schutzmaske erscheinenden Superwoman-Symbols, dass die dargestellte Krankenschwester von allen Passant*innen als eine solche Heldin identifiziert werden konnte.

²⁰ <https://avotreservice.net/galerie>.



FAKE, *Super Nurse*, Amsterdam 2020.

<https://streetartnews.net/2020/03/fakes-new-mural-super-nurse-available-for-free-download.html>

Die von unserer Forschungsgruppe zusammengestellte Galerie – ein besonderes Verdienst kommt Pascale Joubi, der Projektkoordinatorin, zu – ist eine Einladung zum ‚Promenieren‘ zwischen den diversen Figuren, die von Hebammenbildern bis zu einigen wenigen Darstellungen von Ärztinnen reichen. Dazwischen begegnet man auf dem Streifzug Hexen,²¹ Kurtisanen, Prostituierten, Dienstbotinnen und Hausangestellten aller Art, sowie Ammen und Kindermädchen, Erzieherinnen und Lehrerinnen, Serviererinnen und Näherinnen. Dieser Bereich der Webseite gehört zweifellos zu den „Stiefkindern“ des Projekts. Das Bildarsenal wurde partiell in den von A. Oberhuber geleiteten Seminaren *Corps-care-écriture* (2021) und *Figures et écritures du care* (2023) von den MA- und Doktorats-Studierenden aufgearbeitet.

Eine abschließende Bemerkung soll dem *Courrier du care* gelten,²² der gemeinsam von Pascale Joubi und Andrea Oberhuber durchschnittlich zwei Mal im Trimester gestaltet wird. Dieser Newsletter stellt jedoch auch eine Art Gemeinschaftsproduktion dar, weil er von vielen Interessent*innen des Projektes mitgetragen wird. Wie beim ironischen Titel

21 Bezüglich der Hexe bzw. Zauberin, vgl. zum Beispiel John William Waterhouse, *The Sorceress*, Öl auf Leinwand, 1913, Privatsammlung, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:John_William_Waterhouse_-_Sketch_of_Circe,_1911-1914.jpg

22 <https://avotreservice.net/courrier-du-care>.

À votre service handelt es sich auch hierbei um eine ironische Anspielung und zwar in diesem Fall auf die im 19. und auch noch im 20. Jahrhundert in der auf eine weibliche Leserschaft spezialisierten Presse verbreitete Rubrik *Courrier du cœur* (deutsch in etwa: Kolumne für Herzensangelegenheiten). Anstatt Leserinnen-Briefe und die Antworten der Redaktion in ‚Herzensangelegenheiten‘ zu publizieren, visieren wir mit diesen News-lettern primär den Informationsaustausch zwischen Wissenschaftler*innen und Studierenden an. Dies ist uns ein großes Anliegen, um den Aufbau und die Erhaltung einer Gemeinschaft zu fördern, die an der Implementierung der zentralen Werte der *Care*-Ethik im aktuellen Gesellschaftssystem arbeitet. Oder, um es mit den Worten der Philosophin und Psychoanalytikerin Cynthia Fleury zu formulieren, die in ihrem Traktat nie den englischen Begriff ‚*care*‘ gebraucht (wie beispielsweise Laugier, Paperman, Brugère oder Ibos), sondern konsequent den französischen, stark medizinisch konnotierten Terminus ‚*soin*‘ verwendet:

Le soin n'appartient pas à une caste de soignants qui distribueraient leurs soins, comme d'autres les bonnes paroles à des patients incapables d'être eux-mêmes actifs dans la démarche du soin. Le soin est une fonction en partage, relevant de l'alliance dialectique, créative, des soignants et des soignés qui, ensemble, font éclore une dynamique singulière, notamment tissée grâce à la spécificité des sujets qu'ils sont.²³

In diesem Sinne versteht sich das Projekt *À votre service: figures ambivalentes du care dans le roman français de 1870 à 1945* als Versuch, *Care*-Ethik als von Individuen in Form von Aufmerksamkeit, Verantwortung und Fürsorge artikulierte und darüber hinaus geteilte Vision und Aktivität (*une fonction en partage*) zu untersuchen. Im Rahmen der Analyse der literarischen Werke und Bilder des genannten historischen Zeitabschnitts werden Parallelen sowie auch Unterschiede zu heutigen gesellschaftspolitisch relevanten Debatten aufgezeigt, um im Idealfall Anstöße für die Rekonfiguration beispielsweise des öffentlichen Gesundheitssystems zu geben, zu der Fleury ganz dringlich in ihrem Text auffordert.

23 Cynthia Fleury: *Le soin est un humanisme*. Paris 2019, 20. „Die Sorge für andere obliegt keiner Klasse von Pflegenden, die ihre Pflegeleistungen verteilen würden wie andere nette Worte an Patienten, die nicht mehr fähig sind, sich um sich selbst zu kümmern. Die Pflege (bzw. Fürsorge) ist ein auf dem dialektischen, kreativen Band zwischen Pflegendem und Gepflegtem beruhendes Konzept der Teilhabe, wodurch sich eine einzigartige zwischenmenschliche Dynamik zwischen den beiden entwickelt. Diese Dynamik wird im Wesentlichen durch die jeweilige Persönlichkeit der interagierenden Subjekte bestimmt“, Übers. A.O.

Korrespondenzadresse

Andrea Oberhuber

Département des littératures de langue française

Université de Montréal

C.P. 6128, succ. Centre-ville

Montréal (QC) H3C 3J7

E-Mail : andrea.oberhuber@umontreal.ca